

Die Frage der Regierungsumbildung.

Der Reichstag nimmt nunmehr seine Beratungen wieder auf, und am Dienstag wird der Reichstagskanzler über die Berliner Verhandlungen Bericht erstatten und damit die große politische Aussprache einleiten. Als Vorbild hierzu haben in den letzten Tagen die Verhandlungen der Reichsregierung und den Berliner Besprechungen fortgesetzt, die auf eine Verbreiterung der Regierungsbasis durch Bildung der „großen Koalition“ abzielten. Daraus scheint aber vorläufig noch nichts werden zu sollen. In einer Beratung, die zwischen dem Reichsamt und den Führern der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei stattfand, hat der Reichstagskanzler erklärt, daß für den Reichspräsidenten zwar mit der Ergänzung des Reichskabinetts beauftragt habe. Doch ließ der Kanzler durchblicken, daß mit dieser Ergänzung des Kabinetts nicht die Erweiterung der Koalition noch recht durch den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung gemeint sei. Man will gewissermaßen ein „Kabinett der unterschiedlichen Kräfte“ bilden, das durch Eintritt der Volksparteien aus dem Reichsamt hervorgeht. Das Reichsamt und das Wiederaufbauministerium sind betamlich noch unbestimmt. Die beiden Parteien des Reichsamt werden, außerdem denkt man daran, noch einen Minister ohne Portefeuille zu ernennen. Da sich die Deutsche Volkspartei erst am Montag mit dieser Frage in einer Fraktionsbesprechung beschäftigt wird, läßt sich noch nicht sagen, wie sie sich zum Plan stellen wird, bei jener Entscheidung offenbar dem Wunsch der Sozialdemokraten bedient, die jetzt, nach Besetzung der Reichsämter durch den Reichspräsidenten, noch stärker hervortritt, mit der Deutschen Volkspartei zusammenzutreten.

Der Lage.

Die Frage der Regierungsbildung in Sachsen hat bereits die sozialdemokratische Landtagsfraktion beschäftigt. Die Mehrheit der Abgeordneten war für eine rein sozialistische Regierung, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden. Die Kommunisten haben jetzt den Sozialisten ihre Vorstellungen für die Bildung einer Arbeiterregierung gestellt, die in sachsenländischen Gemeinden den Rat erhalten. D. Zweck der Sozialisten besteht darin, die Schaffung einer Arbeiterregierung, vorläufig oder als eine Landesbetriebsregierung, eine Zwangsangelegenheit in Höhe von 30 Proz. aus dem Vermögen der Besitzenden. Einführung der allgemeinen Arbeitspflicht für alle Arbeitsfähigen von 18 bis 68 Jahren.

Der Reichstag hat die parlamentarische Volkswirtschaft in Berlin erannte Baron de Hosiart im 1867 in Bologna geboren. Er trat 1891 in den diplomatischen Dienst ein, war Gesandter in Athen, Botschafter in Rio de Janeiro und ist zurzeit Generalgouverneur auf Rhodos. Der Zeitpunkt seines Amtsantrittes ist noch nicht bekannt.

Die Grundbesitzervereine im Reich. Bei der Beratung des Grundbesitzervereines hat der Grundbesitzerausschuß des Reichstages beschlossen, daß Wohngebäude, die nach dem 1. Juli 1918 errichtet sind, und Aufhebungsbauten für drei Jahre steuerfrei bleiben sollen. Gemeindefiskalen, die Kleinwohnungen errichten, und Erdbauvereine sollen während der Dauer der Steuerfreiheit von der Zahlung der Gemeindesteuern befreit werden. Die Gemeinden erhalten das Recht, Zuschläge zu der staatlichen Steuer, die nach § 3 des Entwurfs 6 vom Tausend des Wertes beträgt, zu erheben. Zuschläge über 200 Prozent sollen nur mit Genehmigung der Reichsfinanzbehörde erhoben werden.

Ein Landesvertragsverfahren gegen die „Münchener Volk“. Bei einer Ausschreibung in den Gemeinden der „Münchener Volk“ wurde ein Material beschlagnahmt und den zuständigen Verwaltungsbehörden übergeben. Gegen den verantwortlichen Redakteur Julius Jersch ist ein Strafverfahren wegen Landesverrats eingeleitet, begangen durch Raubdruck einer Denunziation der sozialdemokratischen „Frankfurter Tagespost“ in Plattenberg über ein angebliches Lager in Frankfurt. Dasselbe Strafverfahren ist gegen den verantwortlichen Redakteur der „Frankfurter Tagespost“ eingeleitet.

Risikot.

Noman von Max von Wehner

Diese Erkenntnis brachte aber zu nichts, sie mußte dem herrenden Diener eine Antwort geben und von einem letzten, schwachen Hoffnungsstraß befreit, daß es ihr vielleicht doch noch gelingen würde, die Mutter zu beenden, ihr irgend einen Weg zu weisen, der sie vor der verhassten Verbindung bewahrte, betrat sie deren kleines Reich, das nun, wo die Verhältnisse Einschränkung aufgedrückt hatten, der Raum war, in welchem Frau von E. sich zumiß aufzulösen pflegte.

Auch heute sah sie in gewohnt sorgfältiger Toilette vor ihrem Schreibeisch, und es fiel Wally auf, daß ein gerissener Briefumschlag vor ihr lag, aus dem sie offenbar eben einige größere Banknoten entnommen, die vor ihr lagen, während sie einen Brief las, den sie in Händen hielt.

Frau von E. hatte das Eintreten der Tochter nicht bemerkt. Wally stand einige Schritte von ihr entfernt, es war ihr aber trotzdem, als ob sie die Handfläche des Briefes lenne, in dem die Mutter las. Wally gelangten die Blumenpendeln und Bouquets, was ihr kein unbekanntes Merkmal waren. Die Augen, auf denen irgend ein paar verbindliche Worte in der gleichen Handchrift zu lesen gewesen, und mit schmerzlicher Ueberzeugung durchzuhaute sie der Gedanke, daß zwischen Frau von E. und Baron von Daffons irgend eine geheime oder heimliche Gemeinschaft bestanden, von der nichts wisse. Wie den anderen auch sein mochte, jetzt war nicht der Augenblick, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, es galt vielmehr, den Boten des Barons mit irgend einer Antwort möglichst rasch aus dem Hause zu bekommen.

„Verzeih, Mama, wenn ich dich einen Augenblick läßt, aber die Stunde der Entscheidung hat geschlagen. Baron Daffons schreibt mir, mit bitter mit einer Untersuchung. Ich habe einen Abdruck erhalten, die ich selbst mit gemacht, kann ich über den Brief dieser Untersuchung kaum mehr im Unklaren sein und ich frage dich

Naturkampf auch in Braunschweig. Braunschweig, 12. Nov. Aus der Regierung der braunschweigischen Regierung, dem künftigen staatliche Anfertigung zu bereiten, ist ein neuer schwerer Konflikt entstanden. Besondere Verhinderung hat das Verhalten der Braunschweiger in Hinblick zum Besten des Gottesdienles hervorgerufen. Die christlichen Elternvereine sind entschlossen, die Kinder trotz der angeblichen Verweigerung von sämtlichen braunschweigischen Schulen am 22. November vom Schulbesuch fernzuhalten.

Zwei irische Nebellenführer verhaftet. London, 12. Nov. Zwei irische Nebellenführer, Schielewicz und Robinson, sind im Hause Bartons, eines der Unterzeichner des englisch-irischen Vertrages, verhaftet worden. Die Irirer, die sich am ehesten in der Verletzung der beiden befand, gelang es, zu entkommen.

Einigung über die Verarbeiterröhre. Berlin, 12. Nov. Bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die neuen Verarbeiterröhre ab 16. November wurde eine Einigung erzielt. Demnach soll für den Übergang die tägliche Schichtlänge um 565 Mark, das Hauslandesamt um 50 Mark und die Kündigungsfrist um 40 Mark erhöht werden. Für das Vordereinstellen der Arbeiter ab 16. November eine durchschnittliche Lohnsteigerung von 500 Mark und eine Erhöhung der Sozialzulagen wie im Ruhrrevier bestimmt. Für Wiederbeschäftigung die Lohnsteigerung einschließlich der Sozialzulagen 531 Mark betragen. Restliche Höhe wurden nötig für die übrigen Lohnsteigerungen festgelegt.

Angestellte in Warschau bei den polnischen Wahlen. Die letzten Wahlen der polnischen Wahlen beendeten die nationalpolitische Presse in Warschau, daß in den Wahlkreisen die Wahlen im allgemeinen bestanden und zum Teil gefaßt wurden seien. Nach dieser Meldungen soll dies besonders in Süd der Posen gewesen sein und es seien dort deswegen bereits die Anzahl von Gemeindeführern verhaftet worden. Bedenktlich wird auch nachteilig festgestellt, daß das Wahlrecht in Warschau für die Arbeiter und Gemeindeführer noch nicht entfallen habe, um festzustellen, ob dort Wahlprüfungen vorgenommen sind.

Esper des Verfalls. + Baron von Lebel an einer Erkrankung und einer letzten Leibesprüfung. Er wird die nächsten Tage das Reich verlassen. Auch Lord George muß sich auf ärztlichen Rat Erholung auflegen. Ebenso wird der jüngere der unabhängigen Liberalen, Lanslet, wegen einer Halsentzündung seine angeständigte Rede in Paisley nicht halten.

Handelsnachrichten.

Berliner Berichte vom 11. November. Die Berliner Börse blieb heute für den Effektenhandel geschlossen. Inzwischen war der Markt, der sich von Wien zu Wien der einzelnen Banken ausweitete, sehr lebhaft, da das neue Anziehen der fremden Wechselkurse in Rubrikstreifen wieder stärkere Nachfrage nach Effekten hervorgerufen hat.

Auf dem Devisenmarkt nahm die Marktsäuberung der fremden Zahlungsmittel ihren Fortgang. Der Dollarkurs zog an bis auf 84, um dann wieder etwas nachzugeben. Ähnlich notierte Deutsche Mark 81,79.

Im Produktenmarkt machte sich infolge der neuerlichen Befestigung der Devisen wieder größere Zurückhaltung der Käufer bemerkbar.

Stand der Markt.

	11. 11.	10. 11.	1914
1 polnändischer Gulden	3192	2992	1,67 W.
1 belgischer Gulden	478	43	0,90
1 dänische Krone	1645	1526	1,12
1 schwedische Krone	2194	2044	1,12
1 italienische Lira	356	329	0,80
1 englisches Pfund	8719	8184	2,20
1 Dollar	2079	7655	4,20
1 französischer Franc	618	496	0,80
1 schweizerischer Franc	1486	1403	0,80
1 tschechische Krone	263	262	

zum letztenmal, sage mir bei allem was die ich heisse gewesen sein kann, bei der Liebe, die die wichtigsten in den Tagen der fernabliegenden Jugend einmal für meinen Vater gehabt haben muß, ob du wirklich und wahrhaftig glaubst, daß ich gezeugt bin, die Werbung des Mannes anzunehmen, der meinem Herzen nicht nahesteht, mir nie nahesteht wird.“

Frau von E. schloß einige Augenblicke, es war, als ob sie überlegte, als wisse sie den Weg nicht recht, welchen sie einschlagen habe, dann aber sagte sie mit einer gewissen Eile, die Worte fast überstürzend: „Es gefehlt eine törichte, kindische Phantasie dazu, um nicht zu begreifen, welcher Vorteil für dich und für mich in dieser Verbindung liegt. Was ich dir über die Angelegenheit zu sagen habe, ist längst gesprochen: zwingt mich nicht, auch noch ein Argument ins Treffen zu führen, das, wie ich dich kenne, heinlich für dich sein dürfte, was es auch die Entscheidung beschleunigen müßte.“

Wallys Augen richteten sich angstvoll auf die Mutter, was mochte das für ein sein, was sie ihr noch zu sagen haben würde? Gutes sicherlich nicht, das besagte ihr klar und deutlich der kalte, harte Ausdruck ihrer Züge. Wie dem aber auch sein mochte, es blieb nichts anderes übrig, als um jeden Preis klar zu sehen, mochte diese Klarheit aus weiteres, heißes Weh in Folge haben.

„Nette Stunde, Mama, eignet sich nicht zu unklaren Andeutungen, denn von ihr hängt maßgebend die fernere Schickung meines Lebens ab. Sprich also unumwunden, sage mir alles, was in der einen oder anderen Weise entscheidend eingreifen kann, in das, was ich zu tun, oder zu lassen habe; es dünkt mir schon alles erweislicher, als die Unsicherheit, die einem auch gleich auf mich laßt, aber falls dich kurz, denn Daffons' Diener wartet immer an der Tür.“

Frau von E. warf einen halb prüfenden, halb lauernden Blick zu ihrer Tochter hinüber, vielleicht bangte ihr doch in dieser Stunde selbst einigermaßen vor dem, was auszusprechen sich nicht länger vermeiden ließ, sollte es ihr gelingen, jene Verbindung zu ermöglichen, in der allein sie das Glück der Zukunft sah, weil sie ihre Wangen und Reichtum schützte?

Warenmarkt.

Ware	Preis
Witlingsbörse (Mittel)	Preis für 50 Mio ab Station: Weizen 14 200-18 800, Roggen 12 800-12 200, Winterweizen 12 200-12 400, Sommerweizen 13 200-13 500, Safr 14 100-14 300, Weizen für Mehl 14 000-14 500, Weizen für Hamburg 13 900-14 400, Weizenmehl (100 Mio) 37 500-40 000, Roggenmehl (100 Mio) 33 000-35 500, Weizen- und Roggenmehl 7 200-7 300, Weizen 18 000-19 000, Weizenmehl 22 000-23 000, kleine Getreidearten 20 000 bis 21 000, Weizen für 14 000-15 000, Weizen 19 000 bis 20 000, Lupinen blaue 14 000-15 000, gelbe 15 500 bis 16 500, Erbsen 25 000-30 000, Weizen 8 300 bis 8 500, Weizenmehl 6 300-6 500, Weizenmehl 8 000 bis 8 500, Weizen 30 700-43 000, Weizenmehl 30 000 bis 35 000, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenmehl, Aste, Weizen und Roggenmehl fest.

Gen und Stoff. Drahtgeflecht Stangen, Weizen- und Hafentrost und Roggenstrost 4000-4100, Weizenstangen 3500 bis 3900, Weizenstrost 3000-4000, gefärbtes Sammler 3500 bis 3900, Hädel 4000-4700, handelsübliches Hen 2300 bis 2400, gutes Hen 2400-2500 Markt.

Schlachtviehmarkt. Schlachtviehmarkt. Schlachtvieh: 3886 Stück, darunter 846 Kühe, 901 Kälber, 2072 Lämmer und Ferkel, 1163 Gänse, 3588 Enten, 3558 Schafe, 2072 Schweine. Preis für 1 Zentner Weizenmehl: Weizen 12 200-12 400, Roggen 12 000-12 200, Weizenmehl 12 000-12 200, Roggenmehl 11 000-11 200, Weizen 18 000-19 000, Weizenmehl 22 000-23 000, kleine Getreidearten 20 000 bis 21 000, Weizen für 14 000-15 000, Weizen 19 000 bis 20 000, Lupinen blaue 14 000-15 000, gelbe 15 500 bis 16 500, Erbsen 25 000-30 000, Weizen 8 300 bis 8 500, Weizenmehl 6 300-6 500, Weizenmehl 8 000 bis 8 500, Weizen 30 700-43 000, Weizenmehl 30 000 bis 35 000, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenmehl, Aste, Weizen und Roggenmehl fest.

Bestirker Kartoffelmarkt. Die Berliner Kartoffelmarkt für Kartoffeln notierte am 10. November folgende Preise (in Mark für 50 Mio): Spelietartarten, weiße oder rote 450-480, gelblichgelbe 550. (Erzeugerpreise ab marktlichen Stationen).

Provinz und Baywarkheiten.

Tendenz, den 13. November 1922. Die letzten Tage, die jetzt mit Unterbrechungen sich im November ziehen und wachen Sonnenstunden bringen, geben etwas Licht für die große Winterungs-Veranstaltung und Hoffnung für die Zukunft. Auch hier sind vorausgeschickte Nachrichten über die Verhältnisse, dann nämlich Winter, und darauf bedacht, was die Wirtschaften, danach aber soll der ganze (?) Winter milde werden. Wir wollen abwarten, was zu uns kommt. Bis 1910 hatten wir nicht selten einen milden Herbst und dann erst einen furchtbaren Winter bei Anfang März und einer rechten Frühling, wie es jetzt gebräut. Aber jetzt den kalten Jahre 1911, wo man bei Dresden durch die Eise gehen konnte, waren die Westmächte und die Frühjahrszeiten sehr unruhig, und auch der Winter häufiger kalt, als milde. Wir können nichts Besseres wünschen, als daß die Jahreszeiten wieder ihr volles Maß erhalten, und sein Kampf unter ihnen stattfinden, wie 1921, wo am Winter alle Gärten weit beschädigt waren.

Der Abzug des Eigenkapitalvermögens. Die Zahl der Devisen- und Wertpapierinhaber bei der Reichsbank ist bis zum 10. November 1922 auf 17 000 Devisen- und Wertpapierinhaber und 26 000 Wertpapierinhaber und ebenso viele Wertpapierinhaber. Die Geschäfte dieser Verrechnungen waren aber in der Hauptsache nur von den völlig vom Dienst befreiten Devisen- und Wertpapierinhabern befragt. Die Zahl der Devisen- und Wertpapierinhaber ist bis zum 10. November 1922 auf 17 000 Devisen- und Wertpapierinhaber und 26 000 Wertpapierinhaber. Die Geschäfte dieser Verrechnungen waren aber in der Hauptsache nur von den völlig vom Dienst befreiten Devisen- und Wertpapierinhabern befragt. Die Zahl der Devisen- und Wertpapierinhaber ist bis zum 10. November 1922 auf 17 000 Devisen- und Wertpapierinhaber und 26 000 Wertpapierinhaber.

„Was soll ich dir eigentlich noch sagen?“ sprach sie, dem Blick der Tochter ausweichend. „Doch Wally, dich nicht, weißt du, ohne daß diese Tatsache ins Auge fallen würde, was ich dir sagen möchte, das geringschätzende, das mich durch den Verlust meines Geldes so verurteilt hat, das ich dir nicht sagen darf, es ist dir zu sprechen, ich verzeihe; vielleicht richtest du dich aber doch, zu erfahren, daß er, den du so gering einschätzt, derjenige ist, welcher allein es durch jene Gewalttätigkeit ermöglicht hat, daß wir nicht positiver Not und Unterstützung bedürftig sind, nachdem der Verlust meines Geldes die Unterstützung des Baron Daffons nur ungenügender Notwendigkeit machte und mir dadurch nicht mehr die Mittel besaßen, so zu leben, wie wir es gewohnt waren.“

Wally hatte ihre Mutter mit weit aufgerissenen Augen angefaßt: sie rang nach Worten, ohne daß diese auf ihre Lippen traten, so fassungslos war sie durch die Worte gekommen. Sie hatte geharrt, gedacht, sich alles überlegt, um der Mutter es zu ermöglichen, am liebsten zu leben, wie sie es gewohnt gewesen, und nun offenbarte sich ihr die Tatsache, daß ihr Diener mit ein Leerer Wohn, daß die Mutter die ganze Zeit von dem Geld jenes anderen gelebt, der sich durch jene unheimliche Gewalttätigkeit in dem Besitz der Baron Daffons befand, die sie mit dem feinsten zu verknüpfen. Diese Ernüchterung hatte auch noch gefehlt, sie war der letzte Tropfen in dem Reife ihres Lebens; der letzte Tropfen, der ihr alle Hoffnung raubte. Nun war alles vorbei, verstanden, beantwortet, wie eine Schlacht kam sie sich vor und die Schwärze hing ihr im Gesicht bei dem Gedanken, daß ihre Mutter, ihre eigene Mutter die ganze Zeit gelebt hatte, zu glücklich, um die ganze Zeit zu leben, wie sie es gewohnt waren. Und dann trat in ihre Augen, aber es waren die Tränen der Wehmüt, der Mäßigkeit, des Seides, sondern helle Tränen des Schmerzes, der Enttäuschung. Ein Wehmut, das jeder eines zu Tode gezeichnetes Wildes, rang sich über ihre Lippen, aber sie konnte nicht sagen, was sie sagen wollte, sie sah auf, in dem Augenblick, als sie zu sprechen anfing, rang sie sich, ihre Stimme hart und kalt, so daß sie meinte, eine andere, eine Fremde reden zu hören.

Zurück folgt.

— Dürbächerin. Zur Aufklärung für die Gemütskrankheiten, die in der Sonntagserkrankung nicht ansetzend waren. Die Zeitverhältnisse haben auch eine vollständige Umänderung der Woche gebracht. Die Wochen werden jetzt mehr nach dem Gebrauche als nach der Zeit abgemessen, sondern nach dem Gebrauche und auf ganz kurze Zeiträume. Die Festlegung geschieht unter Ausübung von Berichtigen und Richter durch das Richteramt. Der Richter hat seinen Bericht als Richter und den den Frage kommenden Berichtigen den Bericht auf 21/2, Jenner Berichtigen festgelegt. Dieser Betrag fordert aus auch das Richteramt von seinen Richtern und das kann nicht wunder nehmen, weil der Richter, den das Richteramt selbst gemacht hat, nicht schwerer zu bestrafen und nicht etwa besser ist, als ein Richter. Aber dann in Betracht zieht, daß die Richter fast durchweg schon im Vorjahre entsprechend erkrankt worden sind, was bei uns nicht geschieht, wird einmütig beschlossen werden, welchen Bericht er davon gegeben hat. Im ersten Augenblicke erscheint die Erkrankung hoch. Gewisser Berichtigen erkrankt aber sehr leicht, doch dies im Vergleich zu früher durchaus nicht so ist. Bei dem früheren Satz von 12 Mark waren zur Deckung der Pacht 4—5 Jenner Markstoffen zum damaligen Preis von 2,50 bis 3 M. nötig. Für nächstes Jahr dürfte 4 Jenner mehr als genügen. Rechnet man 4 Jenner Markstoffen für die Pacht und weitere 4 Jenner für Düngung und Bewässerung, so bleiben als Margen noch mindestens 4 Jenner, da ein Betrag von 12 Jenner auf die Pacht wohl nicht zu hoch gegriffen ist. Da die Festlegung des Preises nach dem Durchschnitt des Getreidepreises in jedem einzelnen Vierteljahr erfolgt, läßt sich zur Zeit gar nicht sagen, ob die Pacht 4, 3 oder 2000 Mark seien wird. Diese Festlegung, die für uns zum ersten Male im ersten Vierteljahr des nächsten Jahres erfolgen soll, wird beiden Teilen (Berpächter und Richter) gerecht, da sie mit dem Preis steigt und fällt. Die anwesenden Richter nahmen die neuen Bedingungen anstandslos an. Da die erstmalige Zahlung erst im März nächsten Jahres geteilt kann, ist der Verein geneigt, einen Betrag von 1000 M. zu erheben, der nach der Weisung des Gerichts werden muß. Es braucht wohl nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß die der Margen zu großen Anteile verschickt sind, da es ohne das die Sache unmöglich gewesen wäre, Gemütskrank zu erhalten.

Die deutsche Mark wurde am Sonntag in Amerika mit 0,05 Freidenkspannung, der Dollar somit mit 8444,44 Mark bewertet.

Wettbewerbs. Ueberfahren ansatz oben wurde auf der Zeiger Bahndamm der 18jährige Alfred Wiplich. Man nimmt an, daß er sich wegen eines schweren Nervenzustandes das Leben genommen hat.

Halle. Am Volkspark erschloß sich ein 25jähriger junger Mann namens Eric Ellinger. Beim Tanzen verlor er sich in tödlicher Unterhaltung eines Revolver und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Grund zur Tat soll Weiblichkeit sein.

Wittorf. Die Gasverlegung Industriezweig Wittorf G. m. b. H. teilt mit, daß die gemedete Schließung des Wittorfer Gasnetzes noch nicht vorgenommen ist. Die Gasverlegung mit Ferngas soll keine Unrentabilität bereiten, sondern die vorhandene Rentabilität erhöhen durch Verteilung der allgemeinen Kosten auf weitere Schichten.

Heilbrunn. Eisenbahnarbeiter haben am Jägerberg aus dem langsam fahrenden Zug drei Saal Geir, die nach Wippra bestannt waren, hinausgeworfen. Komplizen haben sie dann fortgeschickt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wittorf. Vor den Toren unserer Stadt beobachtete die Kriminalpolizei, wie der vorbeifahrende Arbeiter Seebachkopf drei Jenner Eisenstücke, die er auf einem größeren Handwagen fuhr, auf den Eisenbahngleisen nach der Richtung Wippra abgab. Es nahm ihn fest und Stenogramm gab zu, er hole einen D. Zug zum Entzünden bringen wollen, um dann die beim Unglück zu Schaden kommenden Reisenden zu berauben. Er trug ein scharf geschliffenes Handbeil bei sich.

Hessau. Die hiesigen Feinstoff-Kaufleute wollen den Kleinrentnern Gelegenheit geben, in den Besitz von Lebensmitteln zu gelangen. Sie haben beschlossen, fünf Prozent ihrer Tageserträge in der Weise zu opfern, daß sie diesen Betrag, geteilt in einzelne Baus von je 500 Mark, unter die Kleinrentner verteilen. Da die Käufer an diesem Tage auch nicht einen Pfennig mehr für ihre Einkäufe aufwenden haben werden, als sonst, so haben sie ihrerseits kein Opfer zu bringen.

Hafenburg. Das 23jährige Kind des Schlossers Scherger betrat ein Spiel über eine Flasche mit Salzfäule. Es trat daraus und kam infolge der erlittenen Verletzungen.

Berlin. Weil die rumänische Gesandtschaft mit der Miete und den Heizungskosten im Rückstand blieb, und das Haus, in dem sich die Kanzlei der Gesandtschaft befindet, durch den Besch der zahlreichen Leute in Paß, und sonstigen Angelegenheiten stark entwertet wurde, verlangte der Hauswart, Regierungsrat Dr. Schön von Wittenberg unter Kündigung die Miete um 24 Stunden und ließ, als die Kanzlei keine Anstalten zur Mietezahlung traf, den Zugang zur Kanzlei verbarren, wobei weder das Gesandtschaftspersonal noch Besucher Zutritt zur Kanzlei fanden.

Die letzten großen Einbrüche in Berlin. Millionenwerte machten Einbrüche aus in der vorigen Nacht wieder. So fuhren bei dem Zimpler in der Augustbrunnstr. 33 für 2000 000 Mark Wertsachen, bei Wolf in der Kronenstr. 57 für 1 Million Mark Stoffe, bei Rot und Gallowitzer in der Prinzstr. 24 für 1 Million Mark Waagen, bei Dr. Wilmowski in der Beberstr. 14 in Potsdam für 2 Millionen und bei Frau Fankel in der Augustbrunnstr. 38 für 2 Millionen Mark Silbergegenstände. Gestern nacht raubten Diebe den Saal der sechs Schachisten des Konfektionsfabrikanten D. Hof, Oranienstr. 48 der aus Wäsen und Böden bestand.

Vernachlässigen Sie nicht Ihre Geschäftsreklame!

Allerlei aus aller Welt.

Die Verteilung der Nobelpreise 1922. Die Schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, Prof. W. B. Ross die Physik für 1921 für Physik wegen seiner Arbeiten auf dem Gebiete der theoretischen Physik, namentlich seiner Entdeckung des Gesetzes der photoelektrischen Wirkung zu verleihen. Der Nobelpreis für 1922 für Physik ist dem Prof. Niels Bohr in Kopenhagen wegen seiner Verdienste um die Entdeckung der Struktur der Atome und der von ihnen ausgehenden Erhellung zuerkannt worden. Der Nobelpreis für Chemie für das Jahr 1921 ist dem Professor Frederick Soddy in Oxford verliehen worden, der Preis für 1922 dem Dr. Francis William Aston in Cambridge. Dem Nobelpreis für Literatur erhielt der Spanier Jacinto Benavente.

*** Ein Denkmahl für die 35er in Brandenburg.** Das Denkmahl für die Gefallenen des Inf.-Reg. 35 in Brandenburg wird der Stadt ohne Feier übergeben; eine Feier unter Teilnahme der Hinterbliebenen findet erst später, wenn mögliche Zeiten wieder eingetreten sind, statt.

*** Feuerungskatastrophe in Hamburg.** Infolge der neuen feuergefährlichen Steigerung aller Lebensmittel kam es vor verchiedenen Lebensmittelgeschäften in einzelnen Vorstädten Hamburgs zu Ausgrabungen einer erregten Volksmenge, die die Läden zu schließen drohte. Nur dem Einschreiten der Polizei war es zu verdanken, daß vorläufig Gewalttaten vermieden wurden.

*** Frühzeitiger Rechtsanwaltschaft.** In Kolmar in El. sah trat beim dortigen Cour d'Appel Oberlandesgericht zum erstenmal ein weiblicher Rechtsanwalt als Verteidiger auf. Es handelte sich um eine Anklage gegen Kommunisten, die wegen Verteilung von Flugblättern vor Gericht standen und durch eine Parteiniederlage verurteilt wurden.

*** Schon wieder ein Hamburger Dampfer überfällt.** Der Hamburger Dampfer der Bremer-Werke-Verkehrsgesellschaft, am 30. Oktober von Büsum aus mit Kohlenladung nach der Elbe abgegangen, ist bislang noch nicht eingetroffen. Im Vorfeld sind 14 Mann Besatzung. Man vermutet, daß das Schiff von demselben Schicksal wie die beiden Dampfer der Firma Sander ereilt wurde.

*** Die Not der Presse.** Die Königsberger Darlegung Zeitung und die Königsberger Zeitung stehen sich gegenüber, vom 1. 12. ab zum täglich einmaligen Erscheinen als Abendblätter überzugehen.

*** Doktor Tod.** Der frühere Doktor Tod, der seinerzeit wegen Sittlichkeitsvergehen gegenüber Schülerinnen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist jetzt gestorben. Nach der Verhängung seiner Strafe führte er eine jahrelangen, aber vergeblichen Kampf um seine Wiederherstellung.

*** Feuerungskatastrophe auch in Köln.** Wie in Hamburg ist es jetzt auch in Köln durch Feuerungskatastrophen gekommen. In mehreren Großhäusern wurden die Feuerherde zertrümmert und mit dem Ausräumen der Lebensmittel begannen. Tausende von Menschen durchsuchten die Feuerherde und wurden von der ausgehenden berittenen Polizei auseinandergepresst.

*** In der Kriegsgesundheitsverwaltung deutsche Soldaten.** Auf die Anfrage des Abg. Dr. Cremer hat der Reichsminister des Innern nachfolgende Zusammenstellung über deutsche, in der Kriegsgesundheitsverwaltung beschäftigte Angehörige: Die von Ausland mitgeteilte Zahl der in Kriegsgesundheitsverwaltung beschäftigten deutschen Deutschen betrug insgesamt 993 109 bezw. 55 066. Es entfielen hiervon auf Frankreich und Belgien: 414 577 (29 229), England 328 354 (9939), Amerika 39 560 (951), Russland 177 104 (gering), Rumänien 12 598 (2537). Die von deutscher Seite gemeldete Zahl der beschäftigten Kriegsgesundheitsverwaltung betrug: Frankreich und Belgien 38 000, England 9939, Amerika 951, Russland 66 000, Rumänien 5000.

*** Regen Verdrängt des Wädhändehandels** wurde in München ein Kaufmann aus Straßburg verhaftet, der sich Dr. Josef Wager, Dr. Rudolph und Dr. Rudolf Freiherr v. Holand-Rosch nannte und in vornehmen Gesellschaften wohnte. Er hatte eine Anzahl 16 bis 20-jähriger Mädchen als Hofen nach Italien mitnehmen wollen.

*** Anwesenheitsnachricht.** Unbekannte Diebe brachen nachts in das Schaumburg-Lippische Schloß in Naadob (Böhmen) ein und raubten aus zwei Ranzertischen Brillanten im Werte von rund 2½ Millionen tschechischer Kronen. Die Diebe hatten auch die dritte Ranzertische aufzubrechen versucht, in der sich die Schatzkammer befand, die eingemauert ist, und in welcher sich der Familienschatz von Schaumburg-Lippe befand, der auf vier Millionen tschechischer Kronen geschätzt wird.

*** Ein Glaswerk niedergebrannt.** In Jena brach im Glaswerk von Ehart und Genossen nachts ein Brand aus, der das Hauptmagazin einäscherte. Der Schaden beträgt etwa 50 Millionen.

*** Mithos unter falscher Flagge.** Im den Schwereigenschaften der Preußischen zu ergehen, fuhren die Dampfer-Schiffahrt „Mellana“ und „Heslute“ anstatt des Sternennenners die Panama-Flagge.

Schweres Verbrechen in Südamerika.

Wassers Nirs, 12. Nov. Hier wurde ein starkes Erdbeben verurteilt.

Entlassung des Schloß, 12. Nov. Auch hier wurde ein starkes Erdbeben verurteilt. Im namen Naadob wurden die Telegraphenlinien unterbrochen. Bei dem Erdbeben wurden in Copiapo 500 Häuser zerstört, 500 Menschen getötet, in Copiapo und anderen Orten 200 Menschen getötet. 400 Häuser zerstört. Das Zentrum des Bebens liegt zwischen Cereno und Copiapo. Während des Bebens ist das Meer etwa 200 Meter landwärts vorgedrungen und hat in den Küstendörfern Copiapo, Aricaogocha und Caleta großen Schaden angerichtet.

*** Betriebsbeschränkungen in der badischen Industrie.** In verschiedenen Industriezweigen der badischen Industrie und Umgebung werden in allerhöchster Zeit infolge von Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen größere Arbeiterentlassungen eingetreten. In der großen badischen Industrie und Siedlerarbeit werden Arbeiterentlassungen bereits noch nicht erfolgen.

Demijoches.

Ein königlicher Journalist.

Der König von Cham bedarf sich als händiger Mitarbeiter regelmäßig an den Zeitungen seines Landes. Er schreibt unter einem bestimmten Pseudonym, die den Zweck verfolgen, seine Untertanen auf den verschiedenen Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Politik aufzuklären. Der König hat eine europäische Erziehung genossen, in Oxford studiert und vor jeder eine ausgezeichnete Verdienste für Kunst, Literatur und historische Studien an den Tag gelegt. Er hat auch in hiesiger Sprache ein geschickliches Werk über die englische Sprache, das sich auf ein wissenschaftliches Quellenstudium gründet und eigenartige Ausbeute eröffnet. Er hat ferner Tristan Bernard's „Sünderpost“ in die flammende Sprache überetzt.

Der Saft als Tennismittel. Die Londoner Tennis-Meisterschaft ist von einem Indier, Mohammed Etem, gewonnen worden. Etem ist, so sagt man, wohl der eigenartige Tennisspieler, der jemals dagewesen ist. Er spielt höchst flüchtig und heftig, und niemand würde glauben, daß er ein Tennisspieler von Klasse ist. Aber er hat eine Fähigkeit, seinen Gegner so zu irritieren und fast zu hypnotisieren, daß er oft den Sieg davonträgt. Soll man der Hypnotismus aus in den Dienst des Sports gestellt werden? Damit würde ein Wettbewerbe aber unberechenbares Moment in die Tennisbegeisterung eingebracht.

Der Land und Wasserlauf. In England haben jetzt Versuche mit einem Zentimeterhohem Wasserlauf, das über 50 Km. in der Stunde sowohl auf dem Lande wie auf dem Wasser zurückzulegen vermag. Die Prüfung ist befriedigend ausgefallen. Das Fahrzeug gleicht äußerlich einem Zentimeterhohem mit einem Kommandoturm eines Wasserflugzeuges und ist wasserfest. Es hat sehr starke Maschinen und ein Gewicht von 10 Tonnen, was es aber nicht hindert, zu schwimmen. Zahlreiche und starke Schauffelräder bewegen es im Wasser. Offizielle Persönlichkeit der Armee haben den Versuchen beigewohnt.

Der neue Methusalem. In Paris weiß jetzt der Dritte Hippo Chemin, der zur Zeit als der älteste Mann der Welt geltend kommt. Die Pariser Meise brachte den alten Herrn die freilich sehr vererbte Erfüllung eines Wunsches, den er seit der Zeit hegte, da er zum ersten Male von Napoleon I. hörte. Hippo Chemin gibt sein Alter auf 146 Jahre an. Obwohl er als einfacher Soldat nur ein wenig Lebens in konstantinopel eine bedeutende Karriere führte, hat er, wie er dem Berichterstatter eines Pariser Blattes erzählte, stets die Geschäfte in Europa unermüdet verfolgt. Der dritte Methusalem wandert hochauferachtet mit flüchtigem Schritt durch die Pariser Straßen und steht mit stehenden Augen in das Gesicht der Großstadt, Augen die aus einem Gesicht herausleuchten, dessen Augen allein das Alter ändern. Als Alter seiner Geburt verzeichnet sein amtlicher Nachtrag das Jahr 1775. Gehr, Gedächtnis und Gesicht zeigen eine erstaunliche Frische.

Ein sonderbarer Heilapparat.

In London bereit zurzeit Professor Couss, der französische Heilapparat einer neuen Form der autogenen Krankenbehandlung, Triumphe. Er hält auf Einladung seiner englischen Verehrer, unter denen die englische Gesellschaft für Heilung durch den Willen, die insbesondere die Frauen in kritische Lage geistlicher Verlegenheit. Er berichtet von erstaunlichen Wunderheilungen, die sowohl in chirurgischen Fällen wie bei inneren Krankheiten in der medizinischen Schule zu Nancy erzielt worden sein sollen. Infolge der vorzüglichen Prof. Couss hat jetzt Hunderte von Londonern, dabei die eben so einfache wie wirksame Methode der französischen Ärzte zu erproben. Körperliche Leiden sogar noch mehr als psychische Erkrankungen, vor allem Krankheiten der Luftwege und des Verdauungsapparates, werden nach seiner Befahrung in Hundertenden behoben, wenn der Patient in einen Zustand anonymer Kräfte in sich und dem Entschleunigen und Aufheben unter Benutzung dieses Strahles ausstrahlt. „Das ist wunderbar“, sagte ich mir in jeder Hinsicht besser.“ Zur Unterfütterung verpfehliger Kranken empfiehlt er, sich diesen Strahl in schönem Druck auf einen beleuchteten Transparent über die Brustfläche zu hängen. Man ist dann gegen jedes Leiden resistent. — „Wer dann glaubt, dem wird es wohl auch helfen.“

Der geistliche Hochzeitsabend.

Die Diamantstadt Johannesburg in Südafrika hat kürzlich ihren großen Hof gehabt. Mit Millionenwerten brachten eines Tages alle Drücksetzungen die erkrankte Nachricht, daß bei den Grabungen auf dem Diamantenfeld von Bloemfont ein Riesendiamant gefunden worden sei, der weltwärts größte Diamant, den je die Welt gesehen. Von diesem Wunder wurde weiter erzählt und höchstwahrscheinlich in alle Wälder der Erde verbreitet, daß er 16 000 Karat wiege (also noch bedeutend mehr als der berühmte Cullinan-Stein) und eine wunderbare klare blaue Farbe habe. Dieser Riesendiamant sollte in einer Tiefe gefunden worden sein unter genau denselben Begleitumständen, unter denen man gewöhnlich Goldminen findet. Die Entdeckungsdatum sündiger Heilungsberechnung rechnete den gläubigen Lesern schon die unerhörte Summe vor, die der Verkauf dieses Steines einbringen werde. Aber alle die schönen Hoffnungen zerlieferten in nichts, als der bemerkenswerte Fund einigen Siedlerverdingen wurde. Statt nach Untersuchung vorgelegt wurde. Da stellte sich nämlich zu allgemeinem Entsetzen heraus, daß der Riesendiamant aus ganz gewöhnlichem Gestein bestand. Man meint nun zur Annahme, daß man es hier mit dem Ereignis irgendeiner Fälschung verurteilt zu tun habe, die sich auf die Nachzahlung echter Edelsteine verurteilt habe. Unausgesprochen bleibt dabei natürlich noch immer, wie es möglich war, den Stein so tief in die Erde des Diamantenfeldes zu bringen, und man meint heute mehr denn je zu der Ansicht, daß es sich um einen recht schlechten Scherz handele.

— Genf. Der Völkervereinigungsforsch für geistliche Zusammenkünfte richtet an die Universitäten und wissenschaftlichen Gesellschaften aller Länder einen Aufruf zum Zweck der geistlichen Arbeiter-Delegationen und deren geistlichen Lebens.

Wöchentliches Anzeiger

für Deutschem

und Umgezogen



Anzeigerpreis: Die Jahrgangspostkarte 8.—, Wochenscheine 14.—, W.

Abgabetermin: In der Geschäftsstelle dieses Blattes, Fiedlerstraße 10, spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Monatlicher Bezugspreis: durch Nachschickung 63,00 RM, bei direktem Abdruck 65,00 RM, Einzelnummer 600 Hg.

Bestellfrist: Bis zum 1. d. Monats, nach dem die Geschäftsstelle, Fiedlerstraße 10, auch von anderen Orten und über Botenempfänger angenommen.

Antikares Verlagsunternehmen für die Stadt Deutschem.

№ 134

Dienstag, den 14. November 1922.

61. Jahrgang

Was gibt es Neues?

— Ueber die Frage der Regierungsbildung finden sich in der Reichsregierung und den Reichsregierungen Verhandlungen statt.

— Am Reichstagsbevollmächtigten Ausschuss des Reichsdirektoriums hielt Hugo Stinnes eine große Rede über die Vorbedingungen der Massstabifizierung.

— Der Reichstag nimmt in dieser Woche seine Verhandlungen wieder auf.

— In London und Paris ist man über das Ergebnis der Berliner Verhandlungen zufrieden.

— Clemenceau hat sich in Le Havre an Bord des Schiffes „Paris“ nach Reims eingeschifft.

Englands Sorgen.

Frankreich will uns so schnell, und benötigt wir möglich haben, da über Frankreich wohl kaum ein Zweifel mehr. Um so mehr rücken sich in Deutschland viele Blätter auf England, in der Hoffnung, dieses werde endlich einmal energisch gegen Frankreich zu unseren Gunsten eingreifen. Haben wir wirklich viel von den Briten zu hoffen?

England weiß ganz genau, wie die Dinge liegen. Es weiß, daß Frankreichs Bemühungen darauf hinauszielen, Deutschland für immer blutdürstig zu machen, so daß der Dritte Reichstag niemals gegen den übermächtig werdenden Franzosen ausbleiben kann. Man kann nicht bestreiten, daß sich England von den Franzosen bedroht sieht, aber es fällt ihm in der Weltanschauung gegen Frankreich. Die größten englischen Sorgen auf politischem Gebiete liegen aber in der Sicherung des Kolonialreiches, wo England ebenso viel geliebt hat, wie England über Deutschland zu viel geliebt hat. England hilft, wie die Kolonien, die schon mehr oder weniger selbständig waren, dadurch, daß das Mutterland sie zu Hilfe rufen, mit ihnen und durch sie den Krieg gegen uns gewonnen hat, moralisch, politisch und wirtschaftlich zu selbständig geworden sind und dem Mutterlande zu entweichen drohen. Es weiß ganz genau, welche innigen wirtschaftlichen und auch politischen Beziehungen zwischen Kanada und Argentinien bestehen, es ist sich über die für arbeitslose Situation vollkommen klar, wo sich noch immer das alte Vorkriegs in seinen Selbständigkeitsbestrebungen regt, und es ist sich auch vollkommen über die Lage in Indien und in den islamitischen Staaten klar; vielleicht ist noch mit der neuere Bundesstaat Südafrika. Über der große Zusammenhalt, die große Idee des britischen Weltreiches ist ein ganz geringer Riß, und er wird noch lange halten, vielleicht länger, als wir annehmen.

Bedroht ist England jedenfalls augenblicklich in vielen Krisenfragen: In der Frage des Schutzes des Rotes nach Indien, in den Dardanellen und vor allen Dingen bedroht in der Entwicklung, die sich in Rußland vollzieht. Die bolschewistisch-kommunistische Idee enthält den Kern des „Nationalismus“ in den britischen Weltreich. Denn wie die einzelnen Momente vorliegen, wie Rußland durch die Störung der zu bewundernden Mächten, wie Rußland jetzt zuletzt durch die Nichterfüllung des Wirtschaftskommens Kräfte in Rußland auf sich zu England stellt, dann sehen wir klar, was die englischen Sorgen zur Hauptfrage liegen. Und deswegen ist nicht, welches unmöglichen Einfluß gerade die bolschewistische Idee auf die Lage in Indien, teils aber auch geistig überhöhten Mächten in Indien und an den indischen Grenzen ausübt und wie die bolschewistische Macht schon nahe an Indien herangeht.

Und wie ist es in England im Innern? England hat die größte Produktionsleistung, die größte Arbeitslosigkeit, die es je gehabt hat, und vor allen Dingen: England hat immer ein Auf und Ab der Produktion gehabt und getragen, aber niemals hat es solche Perioden von dieser Dauer und diesem Umfang durchgemacht.

Das ist die gegenwärtige Lage Englands. Können wir wirklich von einem Staate, der gegenwärtig bedrängt ist, sich selbst beistehen, wenn er nicht, auch wenn er uns wirklich helfen wollte?

Reparationsfrage und Kabinettsfrage.

Das Kabinettsfrage „zu spät“.

Allgemeine Enttäuschung — das ist das Ergebnis der Berliner Verhandlungen. In der Woche, weil man in Berlin noch immer nicht den Stein der Weisen gefunden und noch immer nicht gelernt hat, aus Papier Geld zu machen. Und in demselben Augenblick, in dem man dies erlangt hat, läßt man in London und Paris den „Erfüllungsstanzler“ Wirth, der nun doch nicht erfüllen kann, fallen und hebt sich neuem Wärters zu. Der Wirth hat keine Arbeit getan, der Wirth kann gehen. Der alte Grie-

chagott Hermes, der uns u. a. Bescheidene Stellung eines deutschen Finanzministers überläßt, soll es nun machen. Wenigstens soll Herr Wirth, wenn man dem Berliner Vertreter des „Globe“ glauben darf, für Deutschem gewisse Zusicherungen haben. Der Berliner Vertreter war allerdings keine Modifikation, sondern auf einen Regierungswechsel solcher Art irgendwelche Hoffnungen zu setzen, und verweist, Frankreich werde von Deutschem ebensowenig einen Pfennig erhalten wie von Wirth, solange es sich auf Diskussionen einläßt.

Ueber Herrn Wirth ist jedenfalls Herr Wirths Bitte entscheidend. Statt eines Pfennigs hat er der W. in Berlin nur einen Stein geliefert, der ihr nun schwer im Magen liegt.

Das Institut Barthelemy

über die Berliner Verhandlungen läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen: In Deutschland ist die Furcht vor der Verarmung nicht weniger groß als die Kapitalflucht. Die Noten der deutschen Regierung über die Stabilisierung der Wert liegen nur entfernt dem genauen Plan, den sie uns versprochen hatte. Was sie vorgebracht hat, sind Anreize, aber keine Befehle.



haupte gar nichts — Waren hinaus, die eine nahezu unmögliche Situation in unseren Nachbarländern hervorgerufen. Wir werden überall sehen, daß in noch viel größerem Maße

Warenfabrik gegen unsere Waren gebaut werden, daß uns mit Selbstkosten ohne irgendwelchen Gewinn arbeiten, und weil immer alle Augenblicke aus Deutschland dann schließlich Produkte hinausgeworfen werden, die uns Selbstkosten, Selbstvermögen kosten.

Wir können die Volkswirtschaft nur in Ordnung bringen, wenn wir in der Welt wieder Weltbegünstigung bekommen. Weltbegünstigung können Sie nur bekommen, wenn Sie in Deutschland wieder Aufstände herbeiführen, daß das Ausland weiß, daß hier in Gold demnach wieder gelöst werden muß.

Zusammenschließen Sie sich und, ich glaube auch in zunehmendem Maße, andere Staaten, die in die Weltverhältnisse eine gewisse Einsicht haben, auf dem Standpunkt, daß die Voraussetzung des Lebens in Deutschland

ganz große Noterarbeit ist; und ich sehe nicht an, zu erklären, daß nach meiner Überzeugung das deutsche Volk eine Reihe von Jahren, zehn, fünfzehn Jahre lang, hierfür zwei Stunden pro Tag wird mehr arbeiten müssen, und die Produktion so hoch zu bringen, daß es leben kann und noch etwas für die Reparationen einbringen kann.

Wenn Sie nun jetzt hier, mit Glaubwürdigkeit zu sagen, quadschieren (Geldrecht) und sehr reichlich und von irgend jemanden 500 Millionen Goldmark leihen lassen, so werden Sie diese in zweieinhalb bis drei Monaten reiflos verpulvern; und die 500 Millionen Goldmark werden Ihnen demnach fehlen, wenn Sie sie absolut notwendig haben. Zu-

auf: Es wird sogar jetzt eine Milliarde verlangt! — Wenn eine Milliarde verlangt wird, werden Sie sie in fünf Monaten verpulvern und Sie werden dafür keine Weltbegünstigung haben und werden der deutschen Weltwirtschaft nicht eine Spur von Goldbögen bieten können. Nun

die Höhe der Stabilisierung.

Bei den ungeheuerlichen Summen, die in Rabiermark da sind, würde, wenn wir zu hoch stabilisieren, das eine riesige Kontinuität an das Ausland bedeuten, indem das Ausland diese Mark in der Tasche hat und, je höher stabilisiert wird, um desto mehr Kontinuität anfertigt während man die Mark verhältnismäßig billig gekauft hat. Wir würden aber vor allen Dingen, wenn wir die Arbeitslosigkeit und die Beamten-schicht, überhaupt alle, die jetzt gelöst sind, mit einer zu hohen Stabilisierung beglücken würden, zu einem Zeitpunkt, in dem gleichzeitig die ganzen vermeintlichen Vorteile der Finanzwirtschaft verloren gehen, an den Händen verlieren müssen, die sie sich inzwischen in der letzten Rabiermark erlangt haben. Und da man nicht die Einsicht erlangen darf, daß diese Zahlen nicht kampflos verteidigt werden, so würde das uns in neue Kämpfe hineinbringen. Die Voraussetzung jeder erfolgreichen Stabilisierung ist aber nach meiner Meinung, daß auf eine lange Zeit „Ruhm“ und „Ehre“ ausgesetzt zu sein.

Vertrauen wird nie erneut durch Kaufmaßnahmen. Und das, was die Herren machen wollen, sind alles künstliche Maßnahmen. Damit lösen Sie nach meiner Meinung keinen Hund hinter dem Ofen in den fremden Ländern weg. Vertrauen hat man, wenn die Welt glaubt, endlich können die Deutschen zur Einsicht kommen. Dann werden auch die anderen zur Einsicht kommen. Vertrauen hat man nicht mit währungs-politischen kleinen Experimenten. Das kann eine Galgenfrist bringen, mit der man später die Situation noch erhöht. Deswegen bin ich für meine Person gegen diese Maßnahmen, die im Grunde am Kern der Frage nichts ändern.

Maßnahmen bezüglich des Goldes

zu treffen, mit denen ich, ich möchte sagen, die letzte Reserve für den Fall einer akuten Ungezogenheit gefüllt. Dazu müde ich den Mut nicht haben.

Sie sagen, ich hätte der Regierung gesagt, sie soll aktiver werden. Ich habe das nicht gesagt, sondern ich habe gesagt: man soll aktiver sein. Das ist ein sehr großer Unterschied. Alle Leute, die zu der Zeit nicht gekommen sind, müssen dafür eintreten und müssen in der Vorbereitung die Währung noch viel mehr verbessern als heute, ohne Arbeit. Ich kann mir aus der Geschichte nicht heraus. Aber wenn wir arbeiten sollen, müssen wir natürlich auch eine Maßnahme haben, das Erarbeitete irgendwo zu lassen. Die Aktivität muß darin bestehen, daß man diese ganzen Probleme so reich wie möglich richtig zur Diskussion stellt und darüber ernstlich verhandelt.

Der Reichspräsident als Gast Berlins.

Reichspräsident Ebert wohnte im Berliner Rathaus eine Sonderstiftung des Magistrats bei, an der auch der preussische Minister des Innern Seevering und Oberpräsident v. Hahnke in Vertretung des Oberpräsidenten und Ministerpräsidenten Dr. Meißner erschienen waren, und an der als Vertreter der Berliner Stadtverordnetenversammlung der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Garpoff und die Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Schwarz und Dr. Dörfel Meier teilnahmen.

Bürgermeister Ritter empfing den Reichspräsidenten beim Eintritt in das Rathaus und geleitete ihn zum Magistratsgebäude. Hier begrüßte Oberbürgermeister Hoff den Reichspräsidenten mit einer Ansprache, auf die der Reichspräsident mit einer kurzen Rede antwortete, die mit den Worten schloß: „Wenn es dem Reich gelingt, sich wieder aufzurichten, werden auch die Städte wieder aufleben und die Welt der Sorgen Herr werden. So wollen wir denn auch für die Hauptstadt des Reiches, für die Stadt Berlin, eine glückliche Zukunft erhoffen; ihr, ihrer tätigen Verwaltung und ihrer arbeitsamen Bevölkerung gelten meine herzlichsten Wünsche.“

Unter Führung von Bürgermeister Ritter besichtigte der Reichspräsident darauf die Räume des Berliner Rathauses. Zu Ehren des Reichspräsidenten hatten Magistrat und Stadtverordnete Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, der Parlamente, des Handels und Gewerbes, der Finanz, der Kunst, und Wissenschaft und der Presse zu einem Empfang im Berliner Rathaus eingeladen. Unter den Erschienenen sah man den Reichskanzler Dr. Wirth, Reichspräsidenten Dr. Meißner, Minister Dr. Müller, Reichsfinanzminister Dr. Garmann, Finanzminister v. Müller, Staatsminister Brendow, Staatsminister a. D. Fischer u. a.